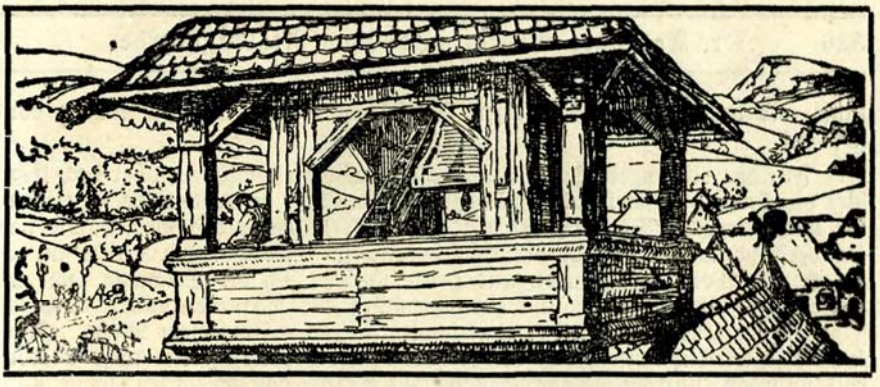
Hrsg. Ullrich Junker

Die Siegelsteinschneidekunst und die Familie Bergmann in Warmbrunn

Von Direktor R. Kieser, Warmbrunn.

© im Februar 2021
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg



Schlesische Heimat-Blätter
Zeitschrift für Schlesische Kultur
Heft 13 1. Aprilheft 1910

Die Siegelsteinschneidekunst und die Familie Bergmann in Warmbrunn

Von Direktor R. Kieser, Warmbrunn.

Das letzte Grabgeläute im scheidenden Jahre 1909 galt dem letzten männlichen Sprossen der Familie Bergmann. Dies gibt uns Veranlassung zu einigen Betrachtungen über die Rolle, welche die genannte Familie in der letzten Periode der Geschichte der Wappen- und Siegelsteinschneiderei im Riesengebirge spielte.

Wenn auch dieses schöne Kunsthandwerk in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch in ansehnlichem Umfange im Hirschberger Tale ausgeübt wurde, so war es doch quantitativ im Niedergange begriffen; qualitativ scheint es

sich in künstlerischer und auch in technischer Hinsicht weiter entwickelt zu haben, ja es ist sogar fraglich, ob nicht in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die besten Arbeiten der Edelsteinschneiderei überhaupt hervorgebracht wurden. Sicher ist es, daß in dieser Zeit die schönsten Kameen, wenn auch in geringerer Zahl, entstanden, und daß auch rundplastische Stücke geschnitten worden sind. Einer der bedeutendsten Steinschneider des Hirschberger Tales, Fr. Siebenhaar, schuf neben einer Anzahl guter erhabener Porträt-Reliefs auch einen besonders kunstvollen Kelch mit freistehender Figur, den sogenannten Brook'schen Pokal.

Daß neben diesen hochkünstlerischen, erhabenen Arbeiten auch noch das Intaglio in ausgezeichneter Weise gepflegt wurde, davon legt die große Siegelsammlung von in Stein geschnittenen Siegeln und Wappen der Familie Bergmann Zeugnis ab. Dieselbe wurde von dem Gründer der Familie Bergmann 1803 angelegt und zählt heute, beim Tode seines Enkels, etwa 30 000 Abdrücke. Die Originale wurden sämtlich durch die genannte Firma vermittelt, eine Anzahl sogar in eigner Werkstatt geschnitten. –

Im Jahre 1803 eröffnete der Juwelier Karl Bergmann in Warmbrunn eine Goldwaren- und Steinhandlung. Als tüchtiger Edelsteinkundiger hatte er für die Edelsteinschneiderei ein ganz besonderes Interesse, und da er auch über gute Kenntnisse in der Heraldik verfügte, wurde er bald zum Vermittler zwischen den meist adeligen Auftraggebern und den ausübenden Künstlern. Oft wurde sein Rat von beiden Teilen in Anspruch genommen und seine Auftraggeber hatten

in Bezug auf stilgerechte Ausführung ihrer Aufträge unbedingtes Vertrauen zu ihm. Das Geschäft hob sich bald so, daß er eine eigene Steinschneidewerkstatt einrichtete und zeitweise bis zu drei Gehilfen beschäftigte. Seine Tätigkeit wurde auch von Fürstenhöfen anerkannt. Im Jahre 1829 erhielt er vom preußischen Hofe folgendes Schreiben:

An den Steinschneider und Juwelierer

Carl Bergmann

zu Warmbrunn.

Ich habe das von dem Steinschneider und Juwelierer Bergmann in einem Bergkrystall von seltener Reinheit geschnittne Königliche Wappen mit Wohlgefallen aufgenommen und lasse demselben außer dem bestimmten Preiße von 20 Stück Friedrichsd'or, die beiklommende Medaille als ein Zeichen meines Beifalls, welchen die gelungene Arbeit verdient, übersenden.

Berlin, den 8. Dezember 1829.

gez. Friedrich Wilhelm.

HIERMIT EINE GOLDENE MEDAILLE UND
20 FRIEDRICHSD'OR.

Carl Bergmann durchstreifte häufig das ihm so wohlbekannte Gebirge auf der Suche nach edlen Steinen. Seine Funde, die er oft den befreundeten Künstlern zu technischen Proben hingab, ordnete er in sachverständiger Weise und legte so den Grund zu einer Sammlung einheimischer Steinarten, die von seinen Nachkommen bedeutend vervollständigt wurde. Es gelang ihm auch, den um 1820 in Järischau

bei Striegau gemachten Fund von Rautopasen an sich zu bringen. Diese Erwerbung enthält den größten in Schlesien gefundenen Krystall, welcher einen Umfang von 153 Zentimeter und eine Höhe von 86 Zentimeter hat. (Der bei Bern gefundene größte schweizerische Rauchtopas hat nur eine Höhe von 53 Zentimeter.)

Der Fund besteht außer der genannten großen Krystallpyramide noch aus einer Anzahl kleinerer Stücke und ist im Garten des Bergmann'schen Grundstückes am Schloßplatz in Warmbrunn zu einer Gruppe vereinigt und heute noch zu sehen. Der Wert des größten Stückes soll 3000 Mk. betragen.

Nach dem Tode C. Bergmanns führte sein Sohn Wilhelm das Geschäft im Sinne seines Vaters weiter. Dies hatte sich mittlerweile so gut entwickelt, daß der nunmehrige Inhaber sich bewogen fühlte, ein neues Geschäftshaus an der Promenade zu errichten. Auch er war ein rühriger Vermittler von geschnittenen Edelsteinen. Als der Berliner Bankier Brook den schon erwähnten Pokal bei Siebenhaar bestellte, erhielt Wilhelm Bergmann den Austrag, den Bergkrystall zu beschaffen. Nach einjähriger Umschau ließ er einen 20 Pfund schweren Rauchtopas von dem am Tiefengletscher im Kanton Uri gerade zu jener Zeit gemachten Funde kommen, und nah gründlicher Prüfung auf seine Reinheit empfahl ihn Bergmann zur Ausführung.

Ende der 70er Jahre starb Wilhelm Bergmann, und sein Sohn Alfred übernahm das Geschäft. Wie seine Vorfahren war er ein gründlicher Kenner der edlen Gesteinsarten und

interessierte sich für den Edelsteinschnitt nicht nur in geschäftlicher Hinsicht. Seine bedeutenden Kenntnisse in der Heraldik brachten ihn in engste Fühlung mit den an der Wappenkunde interessierten Kreisen. Er war auch korrespondierendes Mitglied der „Naturforschenden Gesellschaft“ in Görlitz. Ausgestattet mit reichem fachlichem Wissen, war er in seiner liebenswürdigen Art stets bereit, Rat und Auskunft in beruflichen Fragen zu erteilen. Manche hohe Persönlichkeit versäumte selten, bei ihrer Anwesenheit in Warmbrunn Bergmann zu besuchen, und viele eigenartige, künstlerische Erinnerungen an das Riesengebirge sind durch ihn beschafft worden. Die Herzogin zu Mecklenburg, Alexandrine, Prinzessin von Preußen, ernannte ihn im November 1880 zu ihrem Hoflieferanten. Neben anderen Fürstlichkeiten war es besonders die Erbprinzessin von Meiningen, die Bergmanns Kenntnisse zu schätzen wußte. Das letzte größere Stück gab sie ihm im Jahre 1907 in Auftrag. Es war ein aus einem 30 Zentimeter hohen reinen weißen Bergkrystall geschliffenes Etui mit kunstvoll gestochenem Monogramm. –

Durch die immerhin noch zahlreihen Vermittlungen, die Bergmann bis zuletzt noch in geschnittenen Edelsteinen betrieb, hat er den Ruf Warmbrunns als Sitz der Steinschneidekunst immer noch zu erhalten gewußt. Wenn auch noch Vermittlungen durch die Überlebenden einer alten Steinschneiderfamilie übernommen werden, so wird doch durch den Tod Bergmanns auch dieser letzte Ausklang eines schönen Kunstgewerbes immer schwächer.

Am 28. Dezember 1909 starb nun auch Alfred Bergmann, der letzte Träger eines Namens, der für die letzte Periode der Siegel- und Wappenstecherei in Edelstein im Riesengebirge nicht ohne Bedeutung für die Geschichte sein dürfte.

Warmbrunn. Am Schlossplatz.
Nach einer Orig.-Radierung von Dr. P. Aust.